

August 07.

Lfd. Nr.	Name und Wohnort Art der Uhr Gehäuse-Nummer	Ausgeführte Reparatur	Soll		Ab- geholt Zahlte	Haben		Bemer- kungen
			Mk.	Pfg.		Mk.	Pfg.	
0001	Müller, Wilhelm, Berlin Gold. A.-Rem. Sav. 75643 6. 8. selbst.	Zapfen poliert und gereinigt Unruh gerichtet u. Spirale gelegt 1 Deckstein gefasst 1 Sav. Glas	4	—	15. 8	6	25	Aus- hilfs- uhr. A.-Uhr zurück.
			1	—				
			—	50				
			—	75				
			6	25				
0002	Förster, Carl, hier Silb. Cyl. 11461 6. 8. Geb. N.	Zapfen poliert und gereinigt Neue Spirale Sek.-Rad gestreckt und gewälzt Neues Scharnier	2	—	25. 8	—	—	Cyl. ein- geschl.
			2	—				
			—	50				
			1	50				
			6	—				
0003	Werter, Würch- hausen Regul. mit gewöhnl. Schlagwerk 7. 8. Lehrl. S.	Zapfen poliert und gereinigt 1 Loch gefüttert (neues Zapfen- lager) Anker ausgeschliffen Neue Pendelfeder	3	50	15. 8	—	—	
			—	50				
			—	75				
			—	50				
			5	25				
0004	Brand bei Schreyer Silb. Cyl.-R. 75086 7. 8. Geh. N.	Zapfen poliert und gereinigt Unruh gerichtet u. Spirale gelegt 1 Steinloch, 1 Deck- stein gefasst 1 Zeiger 25 Pfg., 1 Glas 50 Pfg., 1 Bügel 30 Pfg.	2	25	22. 8	3	—	
			—	50				
			1	50				
			1	05				
			5	30				

Ecke (diese Eintragung hat sofort bei Einlieferung zu erfolgen), in der linken kann später vermerkt werden, wer die Reparatur ausgeführt. In der dritten Spalte erfolgt das Aufzählen sämtlicher Arbeiten, es kann da bei Bedarf einmal enger geschrieben werden, auch so verfahren werden, wie unter Nr. 4 geschehen. Dann folgen die Spalten für „Soll“, die für das „Datum“ der Abholung und Zahlung, sodann für „Haben“ (ich halte die Zwischenschaltung der Datum-Spalte zwischen Soll und Haben für zweckmässig und übersichtlicher, weil nicht so gleichlautend, und habe dies in meinen Büchern stets so eingerichtet).

In der letzten Spalte können Bemerkungen aller Art (siehe Schema) Platz finden, wir haben alles, was wir brauchen, auf einer nicht allzu breiten Seite des Buches und so auf beiden Seiten des Buches Raum für etwa 16 Eintragungen, in den bisherigen käuflichen Reparaturbüchern allerdings für 20, aber völlig ungenügend.

Die Linienführung und auch die Abgrenzung der einzelnen Eintragungen voneinander, wie ich sie hier gegeben, halte ich nach den gemachten Versuchen für am allerzweckmässigsten, sogar für notwendig. (Fortsetzung folgt.)

Grundlegende Gesichtspunkte für die künstlerische Ausstattung der Uhren.

IV. 1)

(Nachdruck verboten.)

Ich zeige absichtlich die künstlerischen Gebilde, die auf Grund des architektonischen Prinzips aus einfachen Linien und elementaren Körpern konstruiert werden können, nicht an Uhren

1) Fortsetzung und Schluss aus den Nrn. 5, 6 und 8.

selbst, sondern an beliebigen anderen Gegenständen. Denn nicht abzuklatschende Vorbilder (Vorlagen, Muster) möchte ich geben, sondern hinweisen, wie ungekünstelt Gegenstände von künstlerischem Wert und Geschmack herausgebracht werden können, und wie ein Gegenstand beschaffen sein kann, um das Prädikat „künstlerisch“ zu verdienen. An den alten Abbildungen soll uns nicht interessieren: Was haben unsere Vorgänger gemacht, sondern wie haben sie es gemacht!

Da die hohe Kunst aus der Gewerbekunst und diese aus der ehrlichen, zweckmässig und wahrhaft gestaltenden Handwerksarbeit hervorgegangen ist, so ist es unumgänglich nötig, bei jeder Art von Entwürfen auf eine primitiv-zweckmässige Grundform zurückzugehen. Nur diese ist, wie ich bereits in einer der vorausgegangenen Abhandlungen gesagt habe, einer künstlerischen Ausbildung fähig. Dass man selbst mit den einfachsten architektonischen Formen noch künstlerische Wirkung erzielen kann, ist um so unzweifelhafter, als die neuere Philosophie den einfachsten der gleichmässigen geometrischen Formen (z. B. dem Quadrat, das sich in zweimal zwei Hälften, in Stütze- und Decke und in zwei Längsglieder zerlegen lässt) noch ästhetischen Wert beimisst. Sie nennt das: „vollkommenen Gleichgewichtszustand und Einheit von Gegensätzen“. Beides tritt auch in der Pyramide, die die Gegensätze in der gemeinsamen Spitze zusammenfasst, noch entschiedener in die Anschauung.

Die architektonische Bedeutung eines Gehäuses kann nun nicht wenig gehoben werden, wenn sein Zweck, Hülle und Schutz des Uhrwerks zu sein, klar und bestimmt äusserlich erkennbar gemacht wird und eben dieser Zweck zu seiner geistigen Bedeutung zum menschlichen Geist, zum Gemüt des Menschen in Beziehung gebracht erscheint. Das ist es, was dem Gehäuse noch einen besonderen, sei es anmutigen oder würdevollen, zierlichen oder erhabenen Charakter verleiht. Deshalb soll unsere gehäusebauende Tätigkeit nicht bloss an das äussere, sondern auch an ein inneres Bedürfnis, das dem einfachsten Objekt ein bedeutungsvolles Merkmal, ein Symbol beizugeben weiss, anknüpfen. Um die Symbolik nun zur Erscheinung bringen zu können, lassen wir die architektonischen Formen organische Formen aufnehmen und erhöhen durch Plastik und Malerei die ästhetische Bedeutung des Objektes selbst. Dieses Aufnehmen von Formen des organischen Lebens in die architektonischen Formen geschieht am leichtesten durch Vermittlung des Ornaments, das sich dabei dem architektonischen Stilgesetze unterwirft und aus den konstruktiven und stofflichen Verhältnissen förmlich entwickelt wird.

Damit im Zusammenhang steht auch der Stand der Technik bezüglich Verarbeitung der Materialien. Jeweilige Fortschritte der Technik, ich erinnere an die Erfindung des bereits besprochenen Rund- und Spitzbogens, bringen eben auch eine Umwälzung in der Architektur mit sich. Andernteils haben wir gesehen, wie der Holzbau der Griechen zur wagerechten Ueberdeckung und der Steinbau der Etrusker zur Wölbung führte. Also Einfluss des Materials. Den Einfluss der Religion zeigen der byzantinische Kuppelstil und der althechristliche, spätere romanische Stil. Auch in dem letztgenannten Stile werden wir für unsere Zwecke manches finden, sofern wir auf seine Grundformen zurückgehen. Er ist besonders dadurch interessant, dass er sich nicht an der Kostbarkeit des Materiales allein genügen lassen, sondern die antiken ornamentalen Formen selbständig und frei weiter entwickeln wollte. In diesem Streben zog er auch die Menschen- und Tiergestalt wieder in den Kreis seiner Dekorationsmittel. Uns interessiert hier nur die Aussenseite romanischer Bauten. Die Wände zeigen ein neues Bauglied, dekorativ und konstruktiv zugleich, die sog. Lisenen. Es sind dies pilasterartige Mauerstreifen, welche vom Sockel aus bis zum Gesimse senkrecht aufsteigen und knapp unter diesem oft durch auf Konsolen (Menschen, Tierköpfe u. s. w.) ruhende oder durch Ornament verzierte Halbkreisbogen (Rundbogenfries) miteinander verbunden erscheinen. Ganz ähnlich wurden auch die verschiedenen Stockwerke der Türme verziert.

Eine andere Dekoration der Wände besteht aus sogen. blinden Arkaden, Halbsäulen, welche manchmal sich durchschneidende Bogen verbinden. Unterhalb des mit plastischen Ornamentstreifen verzierten Dachgesimses und an den Schenkeln der Giebel laufen